

Peter Weiss

NOCH EINMAL VIETNAM

Wie ist es dazu gekommen, daß Menschen flüchten aus Vietnam, und daß die Aufmerksamkeit der Welt sich mehr auf die Flüchtlinge richtet, als auf die Notleidenden im Land? Die Erscheinungen im Zusammenhang mit der Flucht besitzen im Sinn der Massenmedien sensationellen Charakter, locken also den Leser und Fernseher an, und lassen sich zu bestimmten politischen Zwecken benutzen. Die Notlage, von der die Bewohner des Landes betroffen sind, ist, in den Augen der Journalisten, einförmig und öde, und vermag keinen Hund hinterm Ofen hervorzulocken. Und doch gehören die Not und die Flucht untrennbar zusammen, zwei Seiten sind es des gleichen Zustands, wie er aufkam nach der Vertreibung der amerikanischen Besatzungsmacht, dem Sieg der vietnamesischen Armeen, der Wiedervereinigung des Landes. Und ebendiese drei Punkte auch haben dazu geführt, daß die Nachrichtenvermittler der westlichen Welt, bei ihrer Sicht auf Vietnam, hervorhoben, was den Charakter von Mißständen hatte, und all das verschwiegen, was hinwies auf die Mühen des Aufbaus. Denn dies stand im Mai 1975, nach der Befreiung Saigons, für die bürgerliche Gesellschaft schon fest, daß die Entwicklung des Sozialismus in Vietnam untrennbar verbunden werden mußte.

Peter Weiss hat zum zweiten Mal zu diesem Problem Stellung genommen. Wir übernehmen seinen Beitrag aus der Düsseldorfer »Volkszeitung«.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde das zerstörte westliche Europa wieder hergerichtet mit Milliarden amerikanischer Dollar. Der ehemalige deutsche Gegner wurde gebraucht als Verbündeter im kalten Krieg. Die Teilung Deutschlands hatte sich nicht verwenden lassen als Modell für Vietnam, auch wenn es 1954, bei der Genfer Konferenz, versucht worden war. Zwei Jahrzehnte lag das Land, das 1945 seine nationale Souveränität gewonnen und dann zehn Jahre lang gegen den französischen Kolonialismus verteidigt hatte, in zwei Stücke geteilt, unter der Gewalt der Vereinigten Staaten, bis diese gebrochen wurde.

Die zwanzigjährige amerikanische Herrschaft im Süden des Landes hinterließ tiefe Spuren. Millionen Menschen wurden abgebracht von ihren Traditionen, ihrer Kultur, ganz aber ließ sich das Wesen des Volks, das seit Generationen den Kampf gegen die Unterdrücker kannte, nicht ausmerzen. Die Nationale Befreiungsfront stand im Land und band ständig den Gegner, unterhielt nahe Verbindungen mit der Bevölkerung. Als die FNL und die Armeen des Nordens den Krieg gegen die Vereinigten Staaten zum Ende gebracht hatten, war der Teil des Landes südlich des 17. Breitengrads dennoch zu einer Wüste geworden, die sich vom Trümmerfeld im Norden unterschied. Es zeigte sich, daß die materielle Zerstörung Nordvietnams übertroffen wurde von der seelischen und geistigen Zerstörung, die der Süden erlitten hatte.

Wie waren die Verhältnisse in Südvietnam nach der Flucht der Okkupanten? Hunderttausende gefolterter, fast verhungerte Menschen wurden aus den Gefängnissen befreit. 360 000 waren invalidiert worden. Mehr als 1,6 Millionen waren während des Krieges umgekommen.

Es gab 1 Million Witwen und 800 000 Waisen, viele davon zurückgelassen von Vätern, die den Besatzungsgruppen angehört hatten. 10 Millionen waren durch die Bombardierung des Landes, die Niederbrennung der Dörfer und die chemischen Vergiftungen der Wälder und Felder in die Städte vertrieben worden.

1 200 000 junge Männer hatten im Dienst der Armee und der Polizei gestanden. Die 50 000 Offiziere hatten ausführliche Schulung unter amerikanischen Ratgebern erfahren. Mindestens 1,5 Millionen waren Soldempfangener der amerikanischen Streitkräfte gewesen. Die Arbeitslosen zählten 3 Millionen. Prostituierte und Narkotikasüchtige gab es zu Hunderttausenden.

Über 30 000 gehörten Diebesbanden an. Eine Million waren an Tuberkulose erkrankt.



Foto: Thomas Billhardt

4 Millionen waren Analphabeten. Dieser Menschen hatte die neue Verwaltung sich anzunehmen. Sie, von denen die meisten nichts anderes kannten, als die Werte des amerikanischen Lebens, waren zu erziehen im Sinn des vietnamesischen Denkens, waren zu schulen, vertraut zu machen mit der Geschichte des Landes, waren zu ändern moralischen Vorstellungen und zu einer gemeinnützigen Arbeit zu bringen.

Als Kissinger, zum Abschluß der Verhandlungen um Waffenstillstand, im Februar 1973 nach Hanoi kam, überreichte er Pham Van Dong ein Memorandum mit dem Versprechen, Vietnam 4,25 Milliarden Dollar als Hilfe für den Wiederaufbau des Landes zukommen zu lassen. Nixon reduzierte kurz danach den Betrag auf 3,25 Milliarden.

Doch kam kein einziger Dollar zur Auszahlung. Es brauchte dafür nicht einmal ein Grund angegeben zu werden. Nach dem Entschluß, Vietnam in die Knie zu zwingen, genügte die Bemerkung, daß Beistand nicht in Frage kommen könnte, weil Vietnam nicht gewillt sei, eine Reihe vermißter Piloten ausfindig zu machen. Wie hätten in Vietnam, wo Hunderttausende nie mehr gefunden werden konnten, weil sie pulverisiert worden waren von den Bomben, einige abgestürzte, noch vermißte Piloten herbeigebracht werden können?

In Vietnam, auf das 14 Millionen Tonnen Bomben gefallen waren. In Vietnam, wo sich 25 Millionen Bombenkrater befanden.

Den ersten Exodus in Vietnam riefen die Vereinigten Staaten bereits im Jahr 1954 hervor. Unmittelbar nach der Teilung des Landes, als die Amerikaner noch unter Eisenhower damit begannen, den Süden zur Bekämpfung der revolutionären Bewegung zu infiltrieren, wogelten sie die Bevölkerung im Norden zur Flucht auf. 850 000 Menschen, Landeigner, Angehörige der früheren französischen Kolonialarmee und vor allem katholische Kleinbauern, begaben sich in den Süden. Dieser Auszug, sanktioniert von der amerikanischen katholischen Kirche, die unter der zum großen Teil noch analphabetischen Landbevölkerung verbreitete, die Jungfrau Maria sei nach Südvietnam gezogen, konnte als Beispiel dienen dafür,

daß die Menschen die freien Besitzverhältnisse einer sozialistischen Ordnung vorzogen.

Die zweite Welle der Flucht setzte ein zugleich mit dem überstürzten Aufbruch der amerikanischen Truppen. Etwa 150 000 Vietnamesen verließen im April und Mai 1975 das Land. Es waren Minister, Abgeordnete, Beamte des Thieu-Regimes, Generäle und andere höhere Offiziere, Polizeichefs, Mitglieder der Abwehr, der konterrevolutionären Organisationen, Führer der religiösen Sekten, Agenten der CIA, Spezialisten der Folter, Großgrundbesitzer, Fabrikanten, Techniker, Geschäftsleute und Angehörige des riesigen amerikanischen Personals, Köche, Dienstmoten usw. Die meisten kamen aus den begüterten Klassen, konnten Gold, Edelsteine, ausländische Währung mitnehmen. Zurück blieben die Mittelstände in Saigon, einer Stadt, deren Einwohnerzahl unter den Amerikanern von 500 000 zu 3,5 Millionen angewachsen war, die 1,2 Millionen Soldaten, die zahllosen Kollaborateure auf niedrigen Ebenen, und die 300 000 Haushalte der Vietnamesen chinesischer Herkunft, in deren Händen der Handel lag.

Es gibt in Vietnam etwa 60 verschiedene ethnische Gruppen, die zusammen 20 Prozent der Bevölkerung von 50 Millionen ausmachen. Es gehörte zu den Anliegen der Regierung, neben der Zusammenführung der durch den Krieg zersplitterten Familien auch die Integration dieser Volksgruppen wiederherzustellen. Zum erstenmal nach über 20 Jahren konnten 15 Millionen Kinder und Jugendliche im Süden die Schule besuchen. Millionen Menschen zogen zu ihren verwüsteten Wohnorten zurück, begannen mit dem Aufbau der Dörfer, dem Versuch, die Reisfelder wieder produktionsfähig zu machen. Anfänge eines Gesundheitswesens entstanden. Medizinische Hilfsstationen wurden eingerichtet. Es wurde begonnen mit der sozialistischen Rehabilitation der Opfer aus der Zeit des Niedergangs.

Beim vorsichtigen Einsetzen von Kollektivierungen und Sozialisierungen aber trat die Gegensätze in der Bevölkerung hervor.

Obgleich alle an Hunger litten, wollten viele nicht einsehen, daß nur eine Nationalisierung der Landwirtschaft die Ernährung sichern könnte. Und als, beim Ausbleiben der ökonomischen Hilfe und nach den infolge der

Landverheerungen eingetroffenen Naturkatastrophen, umfassende Verbesserungen der Lage auf sich warten ließen und die alltäglichen Entbehrungen und Mühen kein Ende zu nehmen schienen, bereitete sich zwischen denen, die herausgerissen worden waren aus dem System des Profitdenkens, die sich dem Volk und der sozialistischen Regierung nicht zugehörig fühlten, der Wunsch vor, ihre beim privaten Warenvertrieb ersparten Gelder zum Kauf einer Emigrationsmöglichkeit zu verwenden.

Es war notwendig, in dieser schwierigen Übergangszeit, in der das Land, auf sich selbst gestellt, die Unmenge von sozialen und technischen Problemen in Angriff zu nehmen hatte, für eine Überwachung des Südens zu sorgen, wo das Netz der antikomunistischen Kräfte zum Teil noch vorhanden war, wo, in Zusammenarbeit mit Zentralen in den USA, Sabotageakte, Überfälle, Niederbrennungen von Fabriken vorgenommen wurden. Aus diesem Grund mußten unzuverlässige ehemalige Offiziere der Saigonarmee oder Beamte der Polizei, Gruppen, deren Kontakte bekannt waren mit der sogenannten »Operation Phoenix«, einer konterrevolutionären Organisation, die nach dem Fall des Thieu-Regimes noch 30 000 Agenten besaß, und militante Angehörige der zahlenmäßig großen regierungsfeindlichen Sekten Hoa Hao und Cao Dai, unter Aufsicht gehalten oder interniert werden. Da viele der besten Kader während des Krieges ermordet worden oder gefallen waren, und da die vietnamesischen Armeeverbände, aufgrund der aufkommenden Feindseligkeiten von seiten Chinas und Kampuchreas, an den Grenzen zur Verteidigung gebunden waren, fehlte es im Süden an Vertrauensleuten, die eine Normalisierung des Lebens gewährleisten konnten.

Die weiterwirkende Korruption in den Kreisen des Kleinhandels, die Zerfallserscheinungen durch die katastrophalen Wohnverhältnisse, den Nahrungsmangel, die Krankheiten in der Folge der Verheerungen durch Napalm und Gifte, entsprachen ganz den Planungen derer, die Vietnam zu Fall bringen wollten.

China, das zu Beginn des amerikanischen »Engagements« in Vietnam noch als der Hauptfeind der USA angesehen wurde, den es durch Stützpunkte einzukreisen

galt, nahm Ende der 60er Jahre, nach dem vertieften Bruch mit der Sowjetunion, eine Stellung ein, in der schon die Voraussetzungen für ein Bündnis mit den USA lagen.

Benötigte China, auf dem Weg zum Industriestaat, die USA für die Entwicklung der Technologie und des Handels, so konnte China für die USA zu einem Objekt werden, an dem sich die Gegensätze zwischen den beiden sozialistischen Mächten schüren ließen.

Sich abkehrend von der Solidarität mit Vietnam, zum Gegner Vietnams werdend, und damit auch der Sowjetunion einen Streich versetzend, rückte China, durch die Unterbauung der »Freundschaft« mit den USA zu einer höheren Position im Ringen der Großmächte um Einflußgebiete auf. Nun selbst revolutionäre Bewegungen bekämpfend, wurde China stubenrein in einer Welt der Akkumulation der Waffen, der wahnwitzigen Konfrontationen.

Lag Vietnam den Vereinigten Staaten im Weg, als stetes Beispiel für die Weigerung eines Landes der dritten Welt, sich einordnen zu lassen in das ökonomische System der multinationalen Konzerne, so lag es China im Weg als Hindernis für die Ausbreitung einer Hegemonie über Südostasien.

Aus verschiedenen Gründen konnten China und die USA darin übereinstimmen, daß Vietnam, nach zwei siegreichen Phasen seines Befreiungskriegs, noch einer dritten Phase ausgesetzt werden müsse, an der es endlich zerbrechen würde.

In dieser Phase des langandauernden Kriegs befindet sich Vietnam heute.

Die propagandistischen Kampagnen gegen Vietnam, die Hetze gegen dessen sozialistische Regierung, betrieben von den Massenmedien der bürgerlichen Welt, sind Bestandteile der Angriffe, wie sie mit militärischen Mitteln von Kampuchea aus und, im Februar 1979, als massive chinesische Attacke, durchgeführt wurden. Mit monotoner Verdrehung der Tatsachen, die Folgen vor die Anlässe setzend, wird die Schuld an den Zuständen in Vietnam und den umliegenden Ländern der vietnamesischen Führung zugeschrieben. Es wird erklärt: Die Regierung in Hanoi ist unfähig, das Land zu verwalten und zu ernähren, anstatt zu sagen: Die Destruktivität der Vereinigten Staaten ist so total gewesen, daß nur unter unsäglichen Schwierigkeiten ein neues Dasein erobert werden kann.

Es wird erklärt: Die dogmatische Führung in Hanoi steckt ihre politischen Gegner in Konzentrationslager, anstatt zu sagen: um das Leben von 50 Millionen Menschen zu schützen, müssen einige Zehntausende, die die Nation gefährden, in Gewahrsam gehalten werden.

Es wird erklärt: Die Imperialisten in Hanoi greifen Kampuchea an, um es sich zu unterwerfen, anstatt zu sagen: nach jahrelangen feindlichen Überfällen in den Grenzgebieten mußte Vietnam zurückgeschlagen, um zumindest territoriale Sicherheit herzustellen.

Noch Ende des Jahres 1978 vermochten wir nicht zur Genüge, die Vorgänge zu durchschauen. Heute sehen wir, daß die vietnamesischen Aktionen berechtigt waren. Hätten vietnamesische Truppen nicht in Kampuchea gestanden, im Bündnis mit der Befreiungsbewegung dieses Landes, so wäre Vietnam dem Zweifrontenkrieg ausgesetzt worden. Die »Bestrafungsaktion« Chinas war ein Schlag des Zorns darüber, daß das kleine Vietnam der Großmacht zuvorgekommen war.

Vietnam wird in Kampuchea und Laos, mit deren revolutionären Bewegungen es seit der Gründung der »Indochinesischen Kommunistischen Partei« im Jahr 1930 verbunden ist, bleiben müssen — so lange die chinesische Bedrohung besteht.

1978 begann die dritte Welle der Flucht. Die Hoa, Völker chinesischer Herkunft, im Norden Vietnams, waren von der Propaganda aus China dazu aufgehetzt worden, ihr Land zu verlassen. Bei dem bevorstehenden Krieg zwischen China und Vietnam, hieß es, würden sie ermordet werden von den Vietnamesen. Diese Menschen waren seit langem harmonisch integriert gewesen. Sie hatten, wie alle

Fortsetzung Seite 12

Fortsetzung von Seite 11

anderen Bürger, an der Verteidigung ihres Landes teilgenommen, und waren in allen gesellschaftlichen Positionen zu finden. Nun begaben sich 210 000 Menschen nach China, viele kehrten im Februar 1979, als Wegweiser der chinesischen Stoßtruppen, zurück. Hunderttausende von Angehörigen ihres Volksstamms aber flüchteten zu dieser Zeit südwärts, unter den Schutz der vietnamesischen Armeen.

Daran schloß sich die vierte Welle der Flucht, ausgehend von Saigon und den langen Küstenstrecken im Osten Vietnams. Diesmal machten die chinesischen ethnischen Gruppen, die in der unüberblickbaren Flußstadt Cholon den Handel ausgeübt hatten, die Mehrzahl der Flüchtlinge aus. Ihre Absicht war nicht, nach China zu gelangen, in Schiffen suchten sie sich nach Thailand, Malaysia, Indonesien, den Philippinen durchzuschlagen, wo mehr als 20 Millionen ethnischer Chinesen lebten, und wo sie hofften, vor der Weiterreise nach den USA oder Europa, ein Auskommen zu finden.

Jetzt erreichte die Verleumdung der vietnamesischen Regierung ihren Höhepunkt. Die Presse der westlichen Welt ernannte sie zu Rassisten, die ihre nationalen Minderheiten vertrieben, und sie schrieb ihr zudem noch zu, daß sie sich an den Ausreisenden bereichere.

Die 50 Millionen, die die Notlage ihres Lands zu beheben versuchten, waren

NOCH EINMAL VIETNAM

vergessen. Vergessen war der amerikanische Vernichtungskrieg, der die Not hervorgerufen hatte. Die Rubriken wurden eingenommen von den Hunderttausenden der Flüchtlinge.

✦

Flüchtlinge aber setzen Verfolger voraus. Vertreibt Vietnam seine ethnischen Chinesen, seine ideologischen Gegner? Objektive Besucher in Vietnam konnten nichts Derartiges feststellen.

Wir haben von Emigranten zu reden.

Die vietnamesische Regierung stellt deren Ausreise nichts in den Weg. Sie bemüht sich um eine Regelung der Emigration. Im Januar 1979 lag beim Kommissariat für Flüchtlingsfragen an den Vereinten Nationen ein offizielles Schreiben vor, mit der Aufforderung, den Menschen, die Vietnam verlassen wollen, zur Einreise in andere Länder zu verhelfen.

Die Verantwortung für eine Entgegennahme der Menschen, die zwei Jahrzehnte lang für die amerikanische Besatzungsmacht gearbeitet hatten, und diese Zusammenarbeit fortsetzen wollten, oblag den Vereinigten Staaten von Amerika.

Diese Menschen, die von den USA in eine Lebensform hineingezogen worden

waren, die sich mit den gesellschaftlichen Idealen Vietnams nicht vereinbaren ließ, hatten das Recht, nun auch weiterhin die Begünstigungen zu erfahren, die sie sich von ihrem amerikanischen Vorbild, und auch vom bürgerlichen Europa, erwarteten.

Doch ebenso, wie der zugesicherte ökonomische Beistand gesperrt wurde, blieb auch die Hilfe aus beim anwachsenden Problem einer Aufnahme der entwurzelten Menschen.

Eine geregelte Emigration, mit Erteilung von Visa, würde den Eindruck wecken, Vietnam sei ein Rechtsstaat. Vietnam aber sollte dargestellt werden als ein Land mit einem terroristischen Regime. Das Elend der Flüchtlinge trug dazu bei, die Lebensunfähigkeit, die Auflösung Vietnams hervorzuheben.

Vietnam: ein totalitärer Staat, mit überfüllten Konzentrationslagern, mit einer versteinerten Bürokratie, mit Ansprüchen, die Vormacht über Südostasien zu gewinnen — dieses Bild will die westliche Welt.

Das andere Bild eines Vietnam, in dem es keinen Quadratmeter, Boden gibt, der nicht durchsät ist von Stahlsplintern, keinen Menschen, der nicht Wunden des Krieges trägt, der nicht nächste Verwandte verloren hat, wird abgewiesen.

✦

Heute, da die Monatsration des Hauptnahrungsmittels Reis für den einzelnen

Bewohner kaum noch 3 Kilo beträgt (vormals 14 Kilo), da Vietnam Teile seiner geringen Ernte noch an die notleidende Bevölkerung in Kampuchea und Laos abgibt, da China schon wieder einen neuen kriegerischen Zusammenstoß androht, da die EG beabsichtigt, sich der amerikanischen Taktik der Aushungerung Vietnams (Sperrung der Fonds von 34 Millionen Dollars für Lieferung von Lebensmitteln) anzuschließen, und die BRD und England ihre Hilfe bereits eingestellt haben, da die Rechte in anderen bürgerlichen Ländern darauf drängt, es den USA und der EG gleichzutun, befindet sich Vietnam in einer Situation, in der es um die Erhaltung seiner Existenz geht, und in der dem Land wenig Kräfte übrigbleiben, sich der verleiteten »Flüchtlinge« anzunehmen.

Die Verfrachtung der Menschen wird von den Händlern, Spekulanten und Wuchsern in den Labyrinthen Cholons betrieben, oft spiegeln sie bei der Entgegennahme der Ausreisegelder vor, als Beauftragte der Regierung zu handeln, die Bootsbesitzer stecken das Ihrige ein, und so gelangen die von einer Panik ergriffenen Menschen, deren klassenmäßige Zugehörigkeit daraus hervorgeht, daß sie für den Einzelplatz noch 6000 Dollar aufbringen können, auf die bruchfertigen Schiffe, um der Fata Morgana einer reichen und hilfsbereiten Welt entgegenzureisen.

Es geschieht, daß untergeordnete vietnamesische Funktionäre sich im Zusammenhang mit den Auswanderungen dazu

bewegen lassen, Bestechungen entgegenzunehmen. Diese Handlungen werden von der Regierung schwer bestraft.

In Anbetracht der Ausschmuggelung von Reichtümern aus Ländern wie Iran und Nicaragua, wodurch der ökonomische Zusammenbruch beschleunigt wurde, ließe es sich fragen, warum das revolutionäre Vietnam sich nicht das Recht nimmt, die auf Kosten des Volkes gewonnenen Gelder zu beschlagnahmen, und nur begrenzte Beträge zur Ausführung aus dem Land zuzulassen.

Doch gehört auch dies wohl zu der moralischen und ethischen Haltung, von der die Menschen in Vietnam verpflichtet werden, behutsam und großzügig auch ihren Feinden gegenüber vorzugehen. Wie sie geduldig die früheren Stadien des Befreiungskrieges überstanden, so sind sie gewillt, auch jetzt, während des Tiefstandes der Lebensmöglichkeiten, Übergriffe und Gewaltmaßnahmen zu vermeiden.

Das einzige, was gegenwärtig eine Erleichterung bieten könnte in dem großen, zusammenhängenden Komplex der Not und der Flucht, wäre die sofortige Aufhebung der Gewaltmaßnahmen der westlichen Welt gegen Vietnam, die Mobilisierung einer Hilfe im Namen der Humanität, die Freisetzung der Milliarden, die Vietnam vor 6 Jahren von den USA versprochen wurden.

Zahlenangaben laut Mitteilungen der Regierung der Sozialistischen Republik Vietnam.